



Von der späten Urgeschichte bis in die Neuzeit

Abschlussbericht der Rettungsgrabung (2023_0219)
Endingen-Mannsmatten

Dokumente zur Archäologie in Baden-Württemberg

3



Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Sabrina Winterhalter

Von der späten Urgeschichte bis in die Neuzeit

Abschlussbericht der Rettungsgrabung (2023_0219)
Endingen-Mannsmatten

Durchführendes Unternehmen: E&B excav GbR

Grabungsleitung: Sabrina Winterhalter M.A.

Vorgangsnummer: 2023_0219

Ort der Maßnahme: Endingen a. K.

Herausgegeben vom
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
www.denkmalpflege-bw.de



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht.
Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert auf Propylaeum-DOK, dem Fachrepositorium von Propylaeum,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006363>

Publiziert bei

Heidelberg / Universitätsbibliothek
Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2024, Sabrina Winterhalter, E&B excav GbR

Abschlussbericht

2023-0219 Endingen-Mannsmatten

Vorgangsnummer: 2023-0219

Vorgangsname: Rettungsgrabung Endingen-Mannsmatten

Gemeinde: Endingen a. K.

Flurstücks-Nr.: 12345, 12346, 11333/1, 11335/1,
11337/1, 11338/1, 11339/2, 11339/3,
11346/1, 11346/2, 12342/1

Kreis: Emmendingen

Grabungszeitraum: 20.03.23 – 02.06.23

Grabungsleitung: Sabrina Winterhalter

Datum: 27.06.23

Inhalt

1. Zusatzinformationen	3
2. Vorbereitende Maßnahmen	4
3. Quellenauswertung.....	5
4. Vermessung	6
5. Erläuterungen zum Grabungsablauf	8
6. Geologische und bodenkundliche Bemerkungen	8
7. Vorbereitungen und Grabungsablauf.....	10
8. Befunde und Funde	11
9. Dokumentation.....	24
10. Naturwissenschaftliche Maßnahmen.....	25
11. Maßnahmen am Fundmaterial	26
12. Ergebnisse und Zusammenfassung	26
13. Verzeichnis.....	30

1. Zusatzinformationen

Im Zuge der Erschließung des Gewerbegebiets „Mannsmatten“ in Endingen a. K. wurden im Gebiet Endingen „Bei den Mannsmatten“, Gemarkung Endingen, archäologische Untersuchungen der Firma E&B excav in Begleitung des LAD durchgeführt. Die geplanten Bauflächen lagen innerhalb eines archäologischen Kulturdenkmals gem. § 2 DSchG-BW, hier Denkmallisten-Nr. 22: vorgeschichtliche Siedlungen. Dabei befand sich das Grabungsareal nördlich der Stadt, an der nahegelegenen Forchheimerstraße (K 5146), zwischen Endingen und Forchheim. Es handelte sich um den Bereich der geplanten Zufahrtsstraße und den dazugehörigen Wendehammer sowie um die Fläche des geplanten Versickerungsbeckens südlich der Zufahrtsstraße, die im Zuge der Erschließung des Gewerbegebiets angelegt werden sollen.

Die Erschließung wird geplant und durchgeführt durch die Stadt Endingen in Zusammenarbeit mit der Firma Zink Ingenieure und der Tief- und Straßenbaufirma Ch. Pontiggia GmbH & Co. KG.

Im Gebiet Endingen „Bei den Mannsmatten“ wurde 2020 vom LAD bereits eine Sondage durchgeführt (2020-0603). In den Baggerschnitten kamen mehrere archäologische Befunde zutage (mündliche Information des LAD). Die Sondageschnitte befanden sich auf dem Feld im Bereich südlich der im Rahmen des Gewerbegebiets entstehenden Zufahrtsstraße. Angesichts der generell hohen Dichte an Befunden und Funden in Endingen musste daher auch im Zuge der Erschließung des Gewerbegebiets eine archäologische Untersuchung durchgeführt werden. Die Gesamtausdehnung der archäologisch untersuchten Fläche betrug 2546m². Sie bestand aus einem von West nach Ost orientierten rechteckigen Streifen, der den Bereich der Zufahrtsstraße sowie den Wendehammer beinhaltete. Etwa im mittleren Bereich der Fläche, südlich der geplanten Zufahrtsstraße, befand sich außerdem der zu untersuchende Bereich des geplanten Versickerungsbeckens. Die Fläche bestand aus einem von Nord nach Süd orientierten Rechteck. Insgesamt wurde das zu untersuchende Areal in 16 Schnitte unterteilt. Die Feldarbeiten begannen im Osten der Grabungsfläche, im Bereich des geplanten Wendehammers.

Im Vorfeld der Grabungstätigkeiten wurde die Firma E&B excav darüber informiert, dass die Fläche in manchen Bereichen stark schadstoffbelastet ist. Im Juni 2022 wurden sechs Baggerschurfe im geplanten Gewerbegebiet durch die Firma Klipfel & Lenhardt Consult GmbH angelegt (s. Dateiordner *Sonstiges*). Diese sollten Aufschluss über die Untergrund- und Schadstoffverhältnisse sowie die Versickerungsfähigkeit des Bodens geben. Von den Schurfen BS1 bis BS4 lagen dabei jeweils zwei im Bereich der Zufahrtsstraße sowie zwei in der nördlich

angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Fläche. Zwei weitere Schurfe wurden im Bereich des Wendehammers angelegt. Die Ergebnisse zeigten, dass die Fläche in diesen Bereichen mit Schwermetall belastet ist (Arsen und Chrom, s. Dateiordner *Sonstiges*). Da die hohe Schadstoffbelastung lediglich in einem Bereich von einer Tiefe bis maximal 50cm ab der GOK vorhanden war, konnte der Großteil der Grabungsfläche nach Baggerabtrag bearbeitet werden. Im etwa mittleren Bereich der Zufahrtsstraße befindet sich allerdings der sowohl historische als auch moderne Abwasserkanal der Stadt Endingen mit ungefährem Süd-Nord-Verlauf. Da die Vermutung nahe lag, dass die Schadstoffbelastung in diesem Bereich stark erhöht ist, wurde nach Absprache mit dem LAD darauf verzichtet, den Bereich um den Kanal sowie um den BS3 und BS4 herum archäologisch zu untersuchen. Der Radius betrug dabei zwischen 15 und 20m. Dies betraf eine Fläche von insgesamt etwa 530m². Die stark belasteten Mieten aus den Schnitten 7 bis 11 wurden mit entsprechendem Folienmaterial abgedeckt. Des Weiteren konnten im Verlauf der Grabung mehrere ungefähr Nord-Süd orientierte Gräben erfasst werden, deren Anschluss an die Stadt Endingen nicht eindeutig verneint oder bestätigt werden konnte. Nach Absprache mit Herrn Tschocke (LAD) wurde eine weitere Beprobung des Grabens 107 und 214 durch die Firma Klipfel & Lehnhardt Consult GmbH veranlasst. Des Weiteren wurde in Schnitt 11 im nördlichen Bereich des Grabens 214 der Löss darunter beprobt. Die Beprobung der Gräben fand am 10.05.23 statt. Die Ergebnisse wurden dann im Verlauf der 21. Kalenderwoche übermittelt, sodass Schnitt 11 erst in der letzten Grabungswoche bearbeitet werden konnte. Die Laborergebnisse ergaben, dass die Sedimente in diesen Bereichen einer geringen Schwermetallbelastung unterliegen. So konnte die Fläche zur Bearbeitung freigegeben werden.

2. Vorbereitende Maßnahmen

Im Vorhinein der archäologischen Tätigkeiten auf dem Feld wurde die Baustelle zunächst eingerichtet. Die Einrichtung bestand aus zwei Bürocontainern der Firma HKL, 79108 Freiburg, einem Werkzeuganhänger der Firma E&B excav und einer mobilen Toilette der Firma TOI TOI & DIXI. Des Weiteren wurde ein Großbagger der Firma Pontiggia angemietet sowie ein Minibagger der Firma Hoch-Baumaschinen GmbH, 79108 Freiburg. Ein Baggerfahrer stand nicht zur Verfügung, dieser musste von der Firma E&B excav gestellt werden. Möglichkeiten zur Strom- und Wasserversorgung bestanden nicht. Die zu bearbeitende Fläche wurde im Vorfeld nicht gemäht, sodass es im Verlauf der Grabung stellenweise aufwendiger wurde den Abtrag der Humusschicht durchzuführen.

Projektbeteiligte:

Auftraggeber: Stadt Endingen a. K.

Grabungsfirma: E&B excav GbR

Beteiligte Behörde: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Fachaufsicht: Diethard Tschocke

Baufirma: Pontiggia GmbH & Co.KG

Zink Ingenieure

3. Quellenauswertung

Im Fall der Grabung Endingen-Mannsmatten fand in geringem Maße eine Quellenauswertung statt. Wie oben erwähnt, wurde im Gebiet Endingen „Bei den Mannsmatten“ 2020 vom LAD bereits eine Sondage durchgeführt (2020-0603). In den Baggerschnitten kamen mehrere archäologische Befunde zutage. Die Sondageschnitte befanden sich auf dem Feld im Bereich südlich der im Rahmen des Gewerbegebiets entstehenden Zufahrtsstraße. Aufgrund des erhöhten Vorkommens an Gräben, die einen ungefähren Nord-Süd-Verlauf aufwiesen, wurde im Zuge der Ausgrabung außerdem immer wieder auf historische und moderne Karten aus Online-

Quellen zurückgegriffen. Dabei sollte festgestellt werden, inwieweit sich manche der Gräben mit den historischen und auch rezenten Abwasserkanälen der Stadt Endingen, insbesondere der alten Lederfabrik, decken. Des Weiteren wurde im Zuge der Nacharbeit Literaturrecherche betrieben (s. Verzeichnis).

4. Vermessung

Die erschlossene Grabungsfläche befand sich auf den Flurstücken 12345, 12346, 11333/1, 11335/1, 11337/1, 11338/1, 11339/2, 11339/3, 11346/1, 11346/2, 12342/1 in Endingen „Bei den Mannsmatten“ und umfasste eine Gesamtfläche von 2546m². Die Fläche wurde in 16 Schnitte unterteilt. Im Vorfeld der Unterteilung wurde die Fläche mittels Tachymeter abgesteckt und ein Messnetz erstellt (Setzen von Festpunkten). Als Vermessungssystem wurde das ETRS89/UTM Zone 32N gemäß den Richtlinien für archäologische Prospektionen und Ausgrabungen in Baden-Württemberg verwendet. Zur Vermessung wurde ein Tachymeter der Marke Trimble genutzt. Des Weiteren wurden im Vorfeld der Baggertätigkeiten im gesamten Bereich des Grabungsareals Nivellements der GOK genommen. Die eigentlichen Feldarbeiten begannen dann schließlich im Osten der Grabungsfläche, im Bereich des geplanten Wendehammers. Dieser wurde in Schnitt 1 und 2 eingeteilt und umfasste insgesamt etwa 510m². Die durchschnittliche Höhe lag bei 175,94m NHN. Schnitt 3 wurde im weiteren Verlauf der Zufahrtsstraße Richtung Westen hin angelegt. Die Fläche umfasste insgesamt 144m² mit einer durchschnittlichen Höhe von 175,98m NHN. Angrenzend an Schnitt 3 wurde weiter westlich Schnitt 4 angelegt. Die Fläche lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,65m NHN und umfasste etwa 112m². Die beiden Schnitte 5 und 6 lagen auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,34m NHN und umfassten etwa 270m². Westlich daran angrenzend befand sich Schnitt 7. Dieser lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,45m NHN und umfasste etwa 180m². Schnitt 8 wurde im Süden des Grabungsareals angelegt, im Bereich des geplanten Versickerungsbeckens. Die Fläche des Versickerungsbeckens umfasste insgesamt etwa 680m² und wurde in drei Schnitte eingeteilt. Die Einteilung der Schnitte erfolgte hier von Süden nach Norden mit einem Schnitt-Verlauf von West nach Ost. Schnitt 8 bildete die südlichste untersuchte Fläche des Areal. Die durchschnittliche Höhe der Schnitte 8 bis 10 betrug zwischen 175,62m NHN und 175,67m NHN. Schnitt 11 wurde wiederum im Bereich der Zufahrtsstraße angelegt, im westlichen Teil der Grabungsfläche. Zwischen den Schnitten 7 und 11 befand sich der bereits erwähnte schadstoffbelastete Bereich, der von der archäologischen Untersuchung ausgespart wurde. Schnitt 11 lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,75m NHN und umfasste etwa 135m². Westlich daran

angrenzend lagen die beiden Schnitte 12 und 13. Sie umfassten jeweils etwa 120m². Die durchschnittliche Höhe der beiden Schnitte lag bei 175,70m NHN und 175,75m NHN. Westlich an Schnitt 13 angrenzend lag Schnitt 14. Er umfasste ebenfalls eine Fläche von etwa 120m² und lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,74m NHN. Angrenzend an Schnitt 14 wurde Schnitt 15 angelegt. Dieser lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,73m NHN und umfasste eine Fläche von etwa 120m². Schnitt 16 bildete die letzte zu untersuchende Fläche im Grabungsareal und befand sich am westlichsten Punkt des Areal. Er umfasste eine Fläche von etwa 168m² und lag auf einer durchschnittlichen Höhe von 175,67m NHN. Bei allen Schnitten wurde das Planum 1 angelegt. In Schnitt 8 wurde außerdem ein Planum 2 im Bereich des Brunnens 137 angelegt. Es befand sich etwa zentral im Schnitt und umfasste eine mehr oder weniger quadratische Fläche von fast 20m². Die durchschnittliche Höhe lag hier bei 173,98m NHN.

Die Höhe der GOK des gesamten Grabungsareal lag im Osten der Grabungsfläche zwischen 176,11m NHN und 176,92m NHN, im Westen zwischen 176,09m NHN und 176,81m NHN und im Bereich des Versickerungsbeckens zwischen 175,99m NHN und 176,23m NHN.

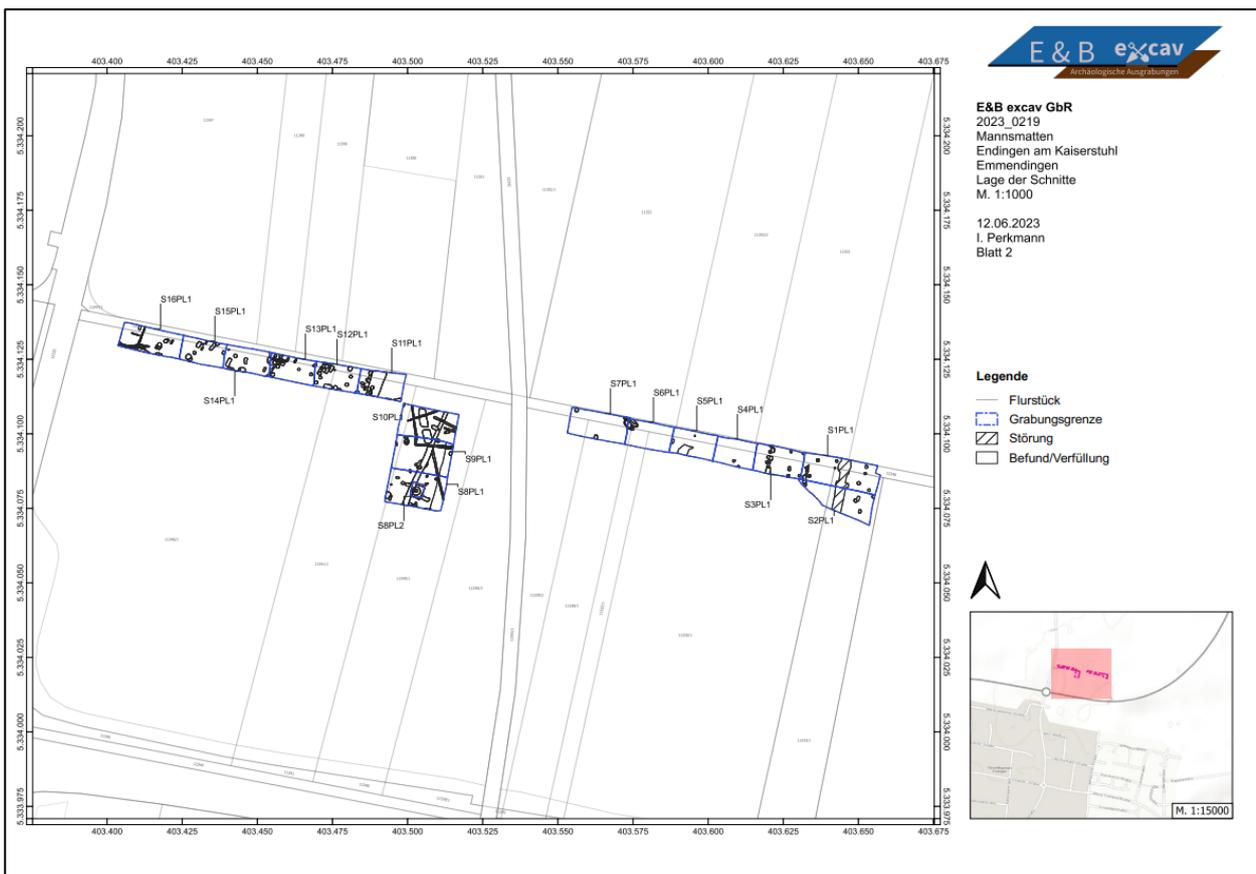


Abbildung 1: Gesamtplan der Grabungsfläche

5. Erläuterungen zum Grabungsablauf

Die Dauer des Projekts umfasste insgesamt 46 Arbeitstage. Die Arbeiten auf der Fläche begannen am 20.03.23 und endeten am 02.06.23. Die Arbeitskraft des Teams betrug wöchentlich zwischen drei und fünf Personen. Direkt zu Grabungsbeginn stand bereits ein Minibagger der Firma Hoch-Baumaschinen zur Verfügung. Der Großbagger der Firma Pontiggia konnte am zweiten Tag der Kampagne antransportiert werden. Dieser wurde zum Abtrag der Humusschicht und des Oberbodens genutzt. Der Minibagger wurde vorwiegend zum Abziehen der Fläche (Feinputz) sowie zum Anlegen von Profilkästen verwendet. Des Weiteren wurde er zum Abtrag und Anlegen des Querschnitts des Brunnenbefunds 137 auf Planum 2 genutzt. Grundlegend wurde der Abtrag von Humusschicht und Oberboden stets in zwei Schnitten gleichzeitig respektive unmittelbar nacheinander vorgenommen. Dies erfolgte mit dem Großbagger. Nach Feinputz mit dem Minibagger des ersten Schnitts wurde der Feinputz im darauffolgenden Schnitt vorgenommen. Während des Feinputzes im weiteren Schnitt war es möglich, die vorherige Fläche vollständig auf Planum 1 zu dokumentieren. Anschließend konnten Profilkästen angelegt und weitere Schnitte geöffnet werden. Die Dokumentation der Flächen konnte daher ohne größere Unterbrechungen erfolgen, sofern die Witterungsverhältnisse es zuließen. Sowohl die Flächen als auch die Profilkästen wurden grundsätzlich nicht wieder verfüllt. Dies geschah aufgrund der Tiefe der Profilkästen ausschließlich an den Befunden 105 und 137.

6. Geologische und bodenkundliche Bemerkungen

Im Vorfeld der Grabungstätigkeiten ergab der Bericht zu den Baggerschurfen der Firma Klipfel & Lehnhardt Consult GmbH bereits Aufschluss über den Bodenaufbau im Grabungsgebiet. Dieser konnte anhand der von uns erstellten GEO-Profilen bestätigt werden. Wie in Profil 1 dargestellt, handelte es sich um drei Sedimentschichten. Für die archäologische Untersuchung waren besonders die Schichten 2 und 3 relevant. Im oberen Bereich des GEO-Profiles ist die Humusschicht 1 erkennbar. Sie weist im Verlauf des Grabungsareals eine Stärke zwischen 21 und 28cm ab der GOK auf. Bei der darunterliegenden Schicht handelt es sich um den Oberboden. Dieser wies im Verlauf der gesamten Grabungsfläche eine recht stark variierende Mächtigkeit auf, was besonders anhand der GEO-Profile deutlich wurde. Sie variierte zwischen 56 bis 99cm.

Der Oberboden besteht aus mittel- bis dunkelbraunem, schluffigem Sediment mit anthropogenen Einschlüssen wie Ziegelbruch und Keramik.



Abbildung 2: GEO-Profil 1, Schnitt 1

Im unteren Bereich des GEO-Profiles befand sich der feinsandige, schluffig-tonige und hellbraune Schwemmlöss (GEO3). Dabei handelte es sich um die für die archäologische Untersuchung relevanteste Schicht, da die Befunde erst ab dem Löss eindeutig sichtbar waren. Anhand der Profile 26, 51, 60, 61, 79, 112 und 114 konnte dies eindrücklich dargestellt werden. Die Geologische Schicht 171 konnte im Zuge des Abtiefens des Brunnens 137 und der Baugrube 169 erfasst werden. Sie befindet sich unter dem Schwemmlöss und zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil an sowohl oxidischen als auch kalkhaltigen Ausfällungen aus. Dabei handelt es sich vermutlich um den Niederschlag eines weiteren Verwitterungsprozesses oder Ablagerungsprozesses des Schwemmlösses in Zusammenhang mit Bewässerung. Nach Anlage des Querschnitts des Brunnens 137 ab Planum 2 konnte im unteren Bereich schließlich der Rheinsand erfasst werden. Im Verlauf der Grabung konnte ferner festgestellt werden, dass im Bereich der geplanten Zufahrtsstraße (dort befand sich bereits ein landwirtschaftlich genutzter Weg) der Oberboden mit altem Bauschutt aufgefüllt worden war. Dies lag vermutlich der Tatsache zugrunde, dass im Verlauf des östlichen Bereichs der geplanten Zufahrtsstraße das Gelände

leicht abfällt und Richtung Westen wieder ansteigt. Besonders deutlich zeigte sich dies in den Schnitten 5 bis 7.

7. Vorbereitungen und Grabungsablauf

Nach Fertigstellung der Baustelleneinrichtung am ersten Tag der Grabung wurde im Bereich der zu untersuchenden Fläche zunächst ein Messnetz erstellt. Dabei wurden mit Hilfe von Bodenpunkten Festpunkte an unterschiedlichen Stellen der Grabungsfläche gesetzt, die aufgrund der Ausdehnung der Gesamtfläche im Verlauf der Grabung immer wieder neu gesetzt werden mussten. Die Grabungsfläche wurde in einem weiteren Schritt komplett abgesteckt und es erfolgte das Einmessen der Grabungsgrenze. Am zweiten Tag begannen die Baggerarbeiten. Im Bereich des geplanten Wendehammers wurde mit dem ersten Abtrag begonnen. Die Fläche wurde in zwei von West nach Ost verlaufende Schnitte eingeteilt. Zunächst wurde die Humusschicht von etwa 20 bis 30cm bis auf den Oberboden abgetragen. Daraufhin erfolgte der Abtrag des Oberbodens selbst. Da im Verlauf des Abtrags keine Befunde innerhalb des Oberbodens erfasst werden konnten, wurde die Fläche schichtenweise bis auf den Schwemmlöss abgetieft. Gleichzeitig wurde im nordöstlichen Teil der Fläche, innerhalb von Schnitt 1, das erste GEO-Profil erstellt. Des Weiteren erfolgte das Einmessen von Nivellements der GOK im gesamten Bereich der Zufahrtsstraße, des Wendehammers und des Versickerungsbeckens. Die weitere Schnitreihenfolge ergab sich durch die Ausrichtung der geplanten Zufahrtsstraße und erfolgte der Reihe nach.

Beim Abtrag des Oberbodens in den ersten drei Schnitten wurden zwischen 50 und 60cm an Sediment abgenommen. Der Abtrag ab GOK betrug insgesamt zwischen 80 und 90cm. Im Verlauf des Abtrags der Schnitte 4 bis 6 musste festgestellt werden, dass der Oberboden hier deutlich mächtiger wurde (ca. 1m) und der Löss tiefer lag. In den Schnitten 5 und 6 wurde dies besonders deutlich. Dabei musste die Tiefe des Abtrags angepasst werden, um auf die befundführende Schicht zu gelangen. Der Abtrag von Humus und Oberboden variierte dabei insgesamt zwischen 90cm und 120cm. Um auszuschließen, dass Befunde übersehen wurden, wurde Schnitt 6 nach erstem Abtrag in Form eines Arbeitsfotos dokumentiert. Anschließend wurden Nivellements genommen. Dabei betrug die durchschnittliche Höhe 175,77m NHN. Es konnten keine Befunde erfasst werden, sodass die Fläche weiterhin schichtenweise bis auf den Löss abgetieft wurde. In Schnitt 7 wurde die Fläche nach erstem Abtrag des Oberbodens ebenfalls in Form eines Arbeitsfotos dokumentiert. Die durchschnittliche Höhe nach Abtrag betrug 175,65m NHN. Dabei konnte ein Grubenbefund erfasst werden, der sich zum Teil unter der nördlichen Schnitt-

beziehungsweise Grabungsgrenze befand. Zur Klärung wurde dieser im Bereich der nördlichen Schnittkante genauer untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass es sich um einen modernen Eingriff handelte, der im Zuge der Aufschüttung des Oberbodens mit Bauschutt in diesem Bereich der Fläche entstanden ist. Die Fläche wurde daraufhin bis auf den Löss abgetragen. Die Schnitte 8 bis 10 wurden im südlichen Teil der Grabungsfläche, im Bereich des geplanten Versickerungsbeckens, angelegt. Die Fläche im Bereich der Zufahrtsstraße zwischen den Schnitten 7 und 11 blieb aufgrund der hohen Schadstoffbelastung unberührt (s. oben). Der Abtrag der Humusschicht und des Oberbodens in den Schnitten 8 bis 10 betrug insgesamt zwischen 80 und 90cm. Die Höhe der GOK im Bereich des Versickerungsbeckens lag dabei etwas niedriger als im Rest der Grabungsfläche. Die Befunde in diesen Schnitten konnten dann erneut erst auf dem Schwemmlöss eindeutig erfasst werden. Beim Abtiefen wurde bereits deutlich, dass hier zahlenmäßig mehr Befunde zu erwarten waren als in den Schnitten zuvor. Dies konnte besonders am erhöhten Aufkommen an Fundmaterial beobachtet werden. Die Schnitte 11 bis 16 lagen im westlichen Teil des Grabungsareals, im restlichen Bereich der geplanten Zufahrtsstraße. Der Abtrag von Humusschicht und Oberboden betrug dabei zwischen 40 und 90cm.

Schnitt 11 konnte bis zur letzten Grabungswoche aufgrund des Verdachts der Schwermetallbelastung des Grabens 214 sowie des umgebenen Schwemmlösses lediglich in Form der Planumsfotos (Befund- und FG-Foto) sowie der Messungen (FG- und Nivellements) dokumentiert werden. Das Planum musste in Teilen erneut mit dem Minibagger feingeputzt werden, da die Fläche infolge der Witterungsbedingungen (Starkregen und extreme Trockenheit) der vorherigen Wochen so nicht zu bearbeiten war. Aufgrund der zeitlichen Einschränkung musste auf Detailfotos der einzelnen Befunde verzichtet werden. Der Abtrag des erneuten Feinputzes betrug zwischen 5 und 7cm.

8. Befunde und Funde

Insgesamt konnten auf der Grabungsfläche 390 Befundnummern vergeben werden. Diese beinhalten sowohl Befunde mit Verfüllungen als auch Geologie. In den Schnitten 1 bis 4 handelte es sich bei den Befunden zum Großteil um kleine bis mittelgroße Gruben von meist runder oder gerundet eckiger Form. Diese verteilten sich mehr oder weniger locker gestreut über die Fläche. Die Anzahl der Befunde war mittel bis gering. Darunter befanden sich des Weiteren mehrere Pfostengruben, die ebenfalls singulär in den Flächen auftraten. Meistens war kein direkter Bezug der Befunde untereinander feststellbar, wobei die stratigraphischen Verhältnisse der Befunde

zueinander immer wieder durch Erstellen von Querschnitten geklärt werden mussten. Die Anzahl der Befunde nahm in den Schnitten 4 bis 7 nochmals ab. Schnitt 5 war fast fundsteril. Es konnte alleinig die Pfostengrube 83 erfasst werden. In den Schnitten 6 und 7 befanden sich insgesamt lediglich sechs weitere Befunde.



Abbildung 3 und 4: Detailfoto der Grube 32, Schnitt 2 und der Grube 96, Schnitt 7

Schon zu Beginn des Baggerabtrags in den Schnitten 8 bis 10 konnte ein erhöhtes Aufkommen an Fundmaterial, insbesondere Keramik und Knochen, beobachtet werden, sodass davon auszugehen war, dass hier deutlich mehr Befunde zu erwarten waren als im östlichen Teil der geplanten Zufahrtsstraße (Schnitte 1 bis 7). Schnitt 8 wies auf Planum 1 ein etwas diffuses Bild auf. Die Fläche war geprägt durch einen erhöhten Anteil an vergangenem Pflanzenbeziehungsweise Bewuchsmaterial. Dieses zeigte sich sowohl in pfostengrubenähnlicher Form als auch in Form von bandförmigen und geaderten Verfärbungen, die besonders im östlichen Teil des Schnitts fassbar waren. Die pfostengrubenähnlichen Verfärbungen wurden zum Teil als Befunde aufgenommen, um zu klären, ob es sich tatsächlich um vergangenen Bewuchs handelte. Dies konnte beim Großteil dann schließlich nach Anlegen der Querschnitte bestätigt und in Form von Arbeitsfotos dokumentiert werden. Ferner zeigte sich im Osten der Schnitte 8 und 9 Schicht

145, die sich recht deutlich vom eigentlichen Schwemmlöss abgrenzte. Nach mehreren Querschnitten dieser, auch in Zusammenhang mit weiteren Befunden, und erneutem Feinputz in Schnitt 9 konnte schließlich erkannt werden, dass es sich um den Schwemmlöss handelte. Dieser wies im Osten der Schnitte eine abweichende Ausprägung auf. Dabei zeigte sich ein sehr hoher Anteil an sowohl oxidischen Ausfällungen als auch Manganausfällungen in Form von bräunlich-schwarz gepunkteten und geaderten Verfärbungen und Einschlüssen. Des Weiteren konnte ein nochmals deutlich höherer Anteil an Lösskindeln als in den Schnitten zuvor erfasst werden. In diesem Bereich zeigten sich möglicherweise Reste von ehemaligem flächigem Bewuchs durch kleine Gewächse wie Gebüsch o. Ä. Die starke Verockerung des Lösses und der hohe Anteil an kalkhaltigen Konkretionen in diesem Bereich wiesen außerdem auf eine ehemalige Bewässerung hin, die durch Sickerwässer o. Ä. entstanden sein musste.



Abbildung 5: Profil 42, Querschnitt des Grabens 107 sowie des Brunnens 137 und der Grube 169

Der Großteil des Schnitts 8 wurde ferner von kleinen bis mittelgroßen Gruben unterschiedlichster Form dominiert. Auffällig war außerdem das zum Teil hohe Vorkommen an Gräbchen, Gräben und länglich-ovalen Gruben im gesamten Bereich des geplanten Versickerungsbeckens. Dies konnte besonders dann auch in den Schnitten 9 und 10 beobachtet werden. Zentral in Schnitt 8 befand sich der Graben 107. Dieser zog sich mit NNO-SSW-Verlauf durch alle drei Schnitte. Unter anderem verlief er dabei durch den in Schnitt 8 erfassten Brunnenbefund 137. Dieser befand sich etwa zentral in der Fläche und konnte erst nach dem Schneiden als solcher erkannt werden, da er auf Planum 1 eine etwas verwaschene eckige Form aufwies. Nach Dokumentation auf Planum 1 wurde der Befund, wie gewöhnlich, im Querschnitt erfasst. Nach Anlegen des Profils 42 konnte schließlich eindeutig festgestellt werden, dass es sich um einen Brunnenbefund handelte mit der dazugehörigen Baugrube 169. Da der Brunnen in diesem Profil aufgrund der Tiefenausdehnung noch nicht vollständig erfasst werden konnte, wurde er im Profilkasten in Form eines Arbeitsfotos erneut dokumentiert. Der Profilkasten wies zum Zeitpunkt eine Tiefe von etwas über 1,50m auf.

Ferner war die Eingrifftiefe des geplanten Versickerungsbeckens noch nicht bekannt, daher wurde die zweite Hälfte des Brunnens zunächst schichtenweise mit dem Minibagger auf Planum 2 abgetragen. Dabei konnten einige (weitere) Funde geborgen werden (s. unten). Der Abtrag des Brunnens auf Planum 2 wurde in Form von Arbeitsfotos und durch das Einmessen von Nivellements dokumentiert. Dies geschah insgesamt in drei Schritten. Der Abraum wurde im Zuge des Abtrags stets mit der Metallsonde beprobt. Während des Abtrags konnte im unteren Bereich eine mehr oder weniger flächige Schicht, hauptsächlich bestehend aus Holzkohle, erfasst werden. Diese wurde ebenfalls in Form von Arbeitsfotos dokumentiert. Nach Entnahme der Holzkohleschicht 259 sowie nach Probeentnahme wurde eine Bohrung ab der Unterkante des auf Planum 1 angelegten Profils 42 respektive ab Planum 2 durchgeführt, um festzustellen wie tief der Brunnen schacht noch reichen würde. Dazu wurde ein Kernbohrer mit dazugehörigem Schlaghammer genutzt. Die Bohrung ergab, dass nach etwa 2m Tiefe die Sohle des Brunnens erreicht sein müsse. Der Brunnen wurde auf Planum 2 schließlich vollständig dokumentiert.



Abbildung 6: Befundfoto des Brunnens 137 und der Baugrube 169 auf Planum 2

Nach einer Besprechung mit dem LAD sowie mit der Stadt Endingen (Herr Vogelbacher) wurde allerdings deutlich, dass die Eingrifftiefe des geplanten Versickerungsbeckens nicht mit der Tiefe des Brunnens 137 korreliert, woraufhin eine Einigung bezüglich des weiteren Verfahrens mit dem Brunnen gefunden werden musste. Dieser hätte aufgrund der Tiefenausdehnung nicht ohne eine erweiterte Baugrube von mindestens 9 x 9m mit entsprechender Tiefe per Hand bearbeitet werden können. Letztendlich wurde sich nach weiterer Absprache des LAD mit der Stadt Endingen darauf geeinigt auf das Anlegen einer entsprechenden Baugrube zu verzichten und

den Brunnenbefund in einem weiteren Querschnitt ab Planum 2 in der Tiefe vollständig zu erfassen. Aufgrund von Sicherheitsbedenken konnte dies, ohne entsprechende Baugrube, ausschließlich mit dem Minibagger durchgeführt werden. Das Anlegen des Profilkastens sowie das Erstellen des Querschnitts wurde in ständiger Anwesenheit von Herrn Tschocke vorgenommen und in Form mehrerer Arbeitsfotos dokumentiert. Der anschließende Querschnitt wurde ebenfalls in Form eines Arbeitsfotos (mittels SFM) dokumentiert. Des Weiteren wurden zur besseren Orientierung auf den Plänen die Profalnägel eingemessen sowie Nivellements im Bereich der Unterkante des Querschnitts genommen. Die Höhe lag dabei zwischen 171,84 und 171,97m NHN. Zum Schluss musste der angelegte Profil-Kasten aus Sicherheitsgründen mit dem unten anstehenden Rheinkies verfüllt werden. Bemerkenswert war des Weiteren das Vorhandensein von möglichen Spatenstichen / Spatenspuren an der Baugrube 169 des Brunnens. Diese konnten während des Abtrags auf Planum 2 erfasst und in Form eines Arbeitsfotos dokumentiert werden.



Abbildung 7: Anlage des Profilkastens des Brunnens 137 auf Planum 2



Abbildung 8: Anlage des Profilkastens des Brunnens 137 auf Planum 2

Auf Planum 1 des Schnitts 8 konnte des Weiteren festgestellt werden, dass der Brunnen 137 eine Grube schnitt, bei der es sich möglicherweise um einen Ofenbefund handelte. Dieser befand sich am südöstlichen Eck des Brunnens. Nach Anlegen eines Querschnitts wies die Grube 141 eine Form auf, die auf eine ursprüngliche Funktion als Ofen hindeutete. Die Form der Grube ging von einem kastenförmigen Verlauf in einen wannenförmigen Verlauf über. Dabei verlief die westliche Wandung von der Sohle des Brunnens 137 gerade nach unten und ging mit gerundeter Ecke in die Sohle über. Diese verlief dann zunächst horizontal und im letzten Drittel schließlich schräg wieder zur Oberkante hoch. Möglicherweise wurde der Ofen von der flachen Seite aus befeuert. Dafür spräche die Form und der geringe Anteil an verziegeltem Lehm beziehungsweise Rotlehm im östlichen Teil der Grube und dem gegenüber der hohe Anteil an verziegeltem Lehm zentral und westlich in der Grube. Die Grube wurde in einem nächsten Schritt im Negativ ausgenommen und in Form mehrerer Arbeitsfotos dokumentiert. Während des Ausnehmens musste festgestellt werden, dass die Grube etwas größer war als auf Planum 1 erkannt werden konnte, da sie vom Brunnen geschnitten wurde. Sie konnte aufgrund des Brunnenbefunds und des bevorstehenden Anlegens des Profils 54 nicht vollständig ausgenommen werden. Bei Entnahme der Verfüllung konnte bis auf verziegelten Lehm nur wenig und sehr kleinteiliges unglasiertes Scherbenmaterial erfasst werden. Interessant war allerdings, dass die Sohle der Grube aus einer fast flächigen Schicht gesteinsartiger Einschlüsse bestand, die bereits in Profil 41 beobachtet werden konnte. Dabei handelte es sich um mehr oder weniger flache Brocken von maximal 6cm Durchmesser, die sich nebeneinander verteilten (und unglücklicherweise vor Erstellen der Arbeitsfotos des Negativs ebenfalls entnommen wurden). Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um verbrannte Lösskindel handelte. Die Brocken wiesen eine sehr unregelmäßige Form auf. Vermutlich durch Hitzeeinwirkung war die Struktur leicht kristallin und die Farbe, soweit erkennbar, gräulich. Die Lösskindel befanden sich hauptsächlich im westlichen Teil der Grube in dem auch wahrscheinlich die höchste Temperatur herrschte. Ferner befand sich im südlichen / südwestlichen Teil des Schnitts Befund 105. Die Grube lag zum Teil unter der westlichen Grabungsgrenze und konnte daher nach Westen hin nicht vollständig erfasst werden. Beim Anlegen des Querschnitts musste außerdem festgestellt werden, dass die Grube in ihrer Tiefe ebenfalls nicht vollständig erfasst werden konnte, da die Tiefe des Profilkastens bereits bei etwa 1,50m lag. Die Grube war außerdem eingetieft in Befund 146, was erst nach Anlegen des Profils erfasst werden konnte, da beide Befunde auf Planum 1 von Befund 103 geschnitten wurden. Möglicherweise handelte es sich auch hier um eine Wasserentnahmestelle. Neben der Tiefenausdehnung schienen der trichterförmige Verlauf der Grube 105 sowie das Vorhandensein der (Bau-) Grube 146 dies zu bestätigen. Die beiden Befunde wurden des Weiteren in Form eines Arbeitsfotos im Profilkasten erneut dokumentiert. Nach Absprache mit dem LAD musste der Profilkasten recht unmittelbar nach Dokumentation aus Sicherheitsgründen verfüllt werden. Nach weiterer Absprache zwischen

dem LAD und der Stadt Endingen wurde beschlossen, dass der Befund nicht weiterbearbeitet werden sollte, da der restliche Teil des Befunds unter vorerst unbebauter Fläche lag und das geplante Versickerungsbecken nicht damit korreliert. Die Möglichkeit einer weiteren Bearbeitung zu einem späteren Zeitpunkt ist gegeben. Eine Entnahme von Funden konnte schließlich noch innerhalb der oberen 30cm des Befunds durchgeführt werden.

In Schnitt 9 konnten ebenfalls einige kleine bis mittelgroße Gruben unterschiedlicher Form erfasst werden. Der zentrale bis östliche Teil des Schnitts wurde außerdem von verschiedenen Gräben dominiert, die unterschiedliche Orientierungen aufwiesen. Dies konnte in Schnitt 10 ebenfalls beobachtet werden. Er wurde von Gräben und länglich-ovalen Gruben dominiert. Die Gruben 160 und 180 stachen durch ihre Größe von bis zu 6m Länge und durch ihre rechteckige Form hervor. Zur Funktion kann allerdings keine Aussage getroffen werden. Das Fundaufkommen in beiden Gruben war gering.

Im weiteren Verlauf der geplanten Zufahrtsstraße, im westlichen Teil des Grabungsareals, zeigte sich weiterhin eine mittlere Befunddichte wie in den Schnitten 8 bis 10. Wie in Kapitel 1 und 7 bereits erläutert, konnte Schnitt 11 erst in der letzten Grabungswoche bearbeitet werden. Zentral dominierend war der Graben 214. Daneben konnten hauptsächlich kleine und mittelgroße Gruben von zumeist runder oder eckiger Form erfasst werden. Durch den erneuten Feinputz mit dem Minibagger und dessen Abtrag von 5 bis 7cm mussten die Befunde 198, 200, 204, 206 und 254 vor Anlegen der Querschnitte verworfen werden. Dabei handelte es sich offenkundig um Befundreste.

Die Schnitte 12 und 13 wurden ebenfalls durch kleine und mittelgroße Gruben von zumeist runder oder eckiger Form dominiert. Auffällig war die Lage der Befunde in den beiden Schnitten. Dabei zeigte sich im jeweils nordwestlichen Teil des Schnitts eine Konzentration an Befunden, deren stratigraphisches Verhältnis zueinander oftmals erst durch Anlegen von Profilkästen eindeutig geklärt werden konnte. Zentral und im östlichen Teil der Schnitte lagen die Befunde in der Regel singulär. In den Schnitten 14 bis 16 sank die Anzahl der Befunde erneut. Die meisten Befunde in Schnitt 14 und 15 lagen singulär und locker gestreut ohne erkennbare Struktur. Auch hier handelte es sich hauptsächlich um mittelgroße Gruben von runder, ovaler oder eckiger Form. Schnitt 16 wies wiederum eine geringe bis mittlere Befunddichte auf. Dabei zeigten sich in der östlichen Hälfte hauptsächlich mittelgroße Gruben von runder oder eckiger Form. Die westliche Hälfte wurde dagegen von kleinen Gräbchen und länglichen beziehungsweise länglich-ovalen Gruben dominiert. Aus Schnitt 16 konnten leider keine nennenswerten Funde geborgen werden.

Die Befunde waren alle im Schwemmlöss eingetieft. Dieser war auf der gesamten Grabungsfläche durch Bioturbation sowie durch Rückstände vergangenen Pflanzenmaterials stark geprägt. Dadurch waren fast alle Befunde mehr oder weniger stark gestört. Stellenweise

wies das Sediment außerdem einen hohen Anteil an kalkhaltigen Ausfällungen und Konkretionen auf.

Insgesamt konnten 145 Fundnummern und zwei Probennummern vergeben werden. Der Großteil des Fundmaterials besteht aus Keramik. Neben Knochen und Ziegeln dominieren im Fundgut außerdem Eisenobjekte. Des Weiteren konnte Glas, Glasschlacke, Buntmetall und Silex geborgen werden. Einige Gesteinsfunde wurden ebenfalls in die Fundliste aufgenommen. Schon während des Grabungsverlaufs und besonders im Anschluss konnte festgestellt werden, dass ein Großteil des keramischen Materials in den Schnitten 1 bis 7 und 11 bis 16 aus glasierten oder auch engobierten Scherben besteht. Irdenware wie Steinzeug sowie einzelne Porzellanfragmente sind ebenfalls oft vorhanden. Die Stücke weisen zum Teil eine sehr unterschiedliche farbliche Ausprägung auf. Dabei kommen Scherben mit weißer, grüner, gelber, brauner und schwarzer Glasur vor. Des Weiteren können Keramikstücke unterschiedlicher Gefäßpartien differenziert werden. Dabei kommen Bodenscherben, zum Teil mit Standing, Wandscherben sowie Randscherben vor. Bei einigen Stücken lässt sich eine vorläufige grobe zeitliche Einordnung ermitteln. Ferner handelt es sich um unterschiedliche Warenarten, sofern dies erkannt werden konnte. Die meisten Befunde in den Schnitten 1 bis 7 wiesen lediglich verzierten Lehm und Holzkohle als Einschlüsse auf. Der Großteil der Funde im Bereich der Zufahrtsstraße und im Wendehammer stammen aus den Befunden der Schnitte 1 bis 3 und 12 bis 15. Aus der Verfüllung 63 des Befunds 62 stammt neben Steingut, weiß glasierte, vielleicht auch weiß engobierte Irdenware. Die Verfüllung 73 des Befunds 72 wies Steinzeug auf. Dabei handelt es sich um den Henkel einer (Wasser-) Flasche oder Kanne. Beim restlichen keramischen Material, besonders in den Schnitten 12 bis 15, handelt es sich hauptsächlich um glasierte und unglasierte Irdenware, sofern dies erkannt werden konnte. In einigen Fällen konnte lediglich eine Ansprache als unglasierte Gebrauchs- / Grobkeramik beziehungsweise als handgemachte Ware vorgenommen werden. Vereinzelt konnte außerdem Ofenkeramik geborgen werden. Aus der Verfüllung 37 des Befunds 36 stammt die Scherbe einer grün glasierten (vermutlichen) Blattkachel und aus der Verfüllung 285 des Befunds 284 (Schnitt 13) konnte ein Fragment einer schwarz glasierten Blattkachel geborgen werden. Bei einigen Scherben handelt es sich außerdem um Malhornware, unter anderem bei Scherben aus der Verfüllung 227 des Befunds 226. Neben Malhornware stammt daraus ein hellgrün glasiertes Stück, auf dem Schriftzeichen (Buchstaben) und / oder Zahlen zu erkennen sind.

Wie oben bereits erwähnt, zeigte sich in den Schnitten 8 bis 10 während des Abtrags auf Planum 1 ein erhöhtes Aufkommen an Fundmaterial. Dabei konnte direkt festgestellt werden, dass sich unter dem keramischen Scherbenmaterial neben spätmittelalterlichen und neuzeitlichen auch Fragmente befanden, die eine deutlich frühere Zeitstellung erlauben würden (s. Kapitel 12). Aus

der Verfüllung 110 der Grube 109 stammt zum einen ein dünnwandiges, rötlich-graues unglasiertes Wandstück und zum anderen ein zwar stark verrolltes, aber reduzierend gebranntes und unglasiertes Wandstück. Aus der Verfüllung 149 des Befunds 148 konnte eine reduzierend gebrannte und unglasierte Randscherbe geborgen werden, mit recht stark facettiertem Rand. Die Wandung weist eine Stärke von etwa 6mm auf und ist damit relativ dick. Die Magerung, sofern erkennbar, ist recht grobkörnig. Dabei scheint es sich um ein eher bauchiges Gefäß gehandelt zu haben. An der Außenseite weist die Scherbe feine horizontal verlaufende Linien / Rillen respektive einen horizontalen Kammstrich auf. Daneben fanden sich auch oxidierend gebrannte, unglasierte Wandscherben ohne Verzierung. In Verfüllung 140 der Grube 139 befand sich neben nachoxidiertem, unglasiertem und (teilweise) unverziertem Scherbenmaterial außerdem eine verzierte dickwandige Wandscherbe mit recht grober Magerung. Die Verzierung besteht aus einem Stempeldekor, beziehungsweise aus Fingerabdrücken oder Fingereindrücken mit darunter befindlicher horizontaler Rille. Die Farbe des Tons ist außen beige-braun und innen gräulich-schwarz. Die Verfüllung 175 der Grube 174 wies ebenfalls reduzierend gebranntes und unglasiertes Scherbenmaterial auf (Abb. 9). Dabei handelt es sich sowohl um dickwandige als auch um dünnwandige Stücke. Darunter befindet sich eine weitere Randscherbe mit facettiertem Rand, die dem Anschein nach von einem bauchigen, dünnwandigen Gefäß stammt. Neben weiteren kleineren und unverzierten Wandscherben konnte außerdem eine Wandscherbe mit plastischer Leistenauflage geborgen werden. Die Auflage wurde vermutlich im oberen Bereich des Gefäßes angebracht. Sie wirkt wie tordiert beziehungsweise ist stellenweise schräg eingedrückt.



Abbildung 9: Fundfoto der Scherben aus der Grube 174 (Fundnummer 55)

Aus der Verfüllung 138 des Brunnenbefunds 137 stammt sehr unterschiedliches keramisches Material. Zahlenmäßig handelt es sich dabei um den Befund mit den meisten Funden und auch mit den meisten Funden unterschiedlicher Materialien, die im Zuge des schrittweisen Abtrags und Anlegens der Querschnitte geborgen werden konnten. Bei einigen besonderen keramischen Stücken handelt es sich zum einen um recht grobes und reduzierend gebranntes Material mit eher rauer Oberfläche, das zum Teil Verzierungen aufweist. Zum anderen zeigt sich recht feines, ebenfalls reduzierend gebranntes und dünnwandiges Material. Des Weiteren sind aber auch helltonige und oxidierend gebrannte Scherben darunter, teilweise mit Verzierung. Von den reduzierend gebrannten Stücken weisen viele eine Verzierung auf. Darunter befinden sich ferner einige Rand- und Bodenscherben. Viele der Scherben zeigen eine Kammstrich-Verzierung. Bei den meisten davon handelt es sich um einen unregelmäßigen Kammstrich¹ (s. Fundnummer 106). Soweit möglich, kann an weiteren Scherben ein horizontaler Kammstrich erkannt werden, beziehungsweise eine Kombination aus vertikalem und horizontalem Kammstrich². Unter der Fundnummer 106 befinden sich außerdem Randscherben mit trichterförmig ausgebogenem / facettiertem Rand, die direkt unter dem Knick eine horizontal verlaufende Doppelrille aufweisen. Teilweise sind an den Scherben Spuren erkennbar, die durch das Herstellen mittels Wulsttechnik entstanden sind. Ferner könnte es sich um Drehrillen handeln. Ob die Gefäße nachgedreht

¹ Schreg 2007, 158.

² Ebd., 158.

wurden oder auf der schnellrotierenden Drehscheibe hergestellt wurden, lässt sich in dem Fall nicht erkennen. Weitere Scherben weisen eine Stempelgrübchen-Verzierung³ in Dreiecksform respektive in Form von Krähenfüßen auf. Es könnte sich auch um Fingernageleindrücke in v-Form handeln. Des Weiteren befand sich ein recht hoher Anteil an oxidierend gebrannter oder nach oxidiert unglasierter Keramik im Brunnen, die eine orange, stellenweise graue Farbe aufweist. Darunter befinden sich mehrere Randscherben, die am Rand alle mindestens eine fein eingearbeitete, dünne Randleiste aufweisen. Ein Fragment weist zudem einen Henkelansatz auf. Anhand von Drehrillen ist erkennbar, dass es sich um scheibengedrehte Gebrauchskeramik handelt. Die Stücke sind außerdem geglättet. Manche der Fragmente weisen überdies Reste eines hellen Überzugs auf (Schlicker? Engobe?). Aus dem unteren Bereich des Brunnens stammt außerdem der Hals eines Vorratsgefäßes oder einer Flasche / Amphore (Fundnummer 107). Er weist zwei nicht genau gegenüber gelegene Henkelansätze auf. Die Verzierung des Halses besteht aus drei horizontal umlaufenden Riefen. Eine weitere, verhältnismäßig dickwandige Wandscherbe weist eine geometrische Verzierung auf. Dabei handelt es sich um ein Band, bestehend aus Rauten beziehungsweise Dreiecken, die eingeritzt oder eingedrückt wurden. Sie werden unten und oben jeweils von einer dünnen, horizontal verlaufenden Rille begrenzt. Das Fragment eines Henkels der Fundnummer 107 weist außerdem vier leicht ausgearbeitete Wülste auf. Unter der Fundnummer 108 sind ferner drei Fragmente Terra Sigillata verzeichnet. Dabei handelt es sich um kleine Wandscherben, möglicherweise einer flachen Schale oder eines Tellers. Sie weisen keine Verzierung auf, die Reste eines Töpferstempels sind ebenfalls nicht vorhanden. Aus der Verfüllung 170 der Baugrube 169, in der sich der Brunnen 137 befand, konnte ebenfalls keramisches Material geborgen werden. Dabei handelt es sich um eine Bodenscherbe, eines vermutlich flachen Gefäßes. Das Stück ist nachoxidiert oder oxidierend gebrannt und weist auf der Innenseite Drehrillen auf. Die Außenseite ist eher glattwandig. Der Scherben ist dünnwandig und recht fein gemagert. Die Innenseite weist eine graue Färbung auf, die Außenseite ist orange.

³ Ebd., 15.



Abbildung 10: Fundfoto einiger Scherben aus dem Brunnen 137 (Fundnummer 106)

Neben dem keramischen Material konnte aus einigen Befunden auch Knochenmaterial geborgen werden. Dabei handelt es sich um unterschiedliche Partien verschiedener, oftmals nicht eindeutig definierbarer Tiere. Dabei kommen die Fragmente in den meisten Fällen eher vereinzelt in den Befunden vor. Lediglich zwei Befunde wiesen eine nennenswerte Anzahl an Knochenteilen auf. Aus Verfüllung 138 des Brunnens 137 konnten insgesamt 21 Fragmente geborgen werden. Dabei handelt es sich um Stücke unterschiedlicher Partien wie Gelenke und Teile von Langknochen. Aber auch Kieferteile und Zähne mit Wurzel sind vorhanden. Verfüllung 350 der Grube 349 wies ebenfalls einen recht hohen Anteil an Knochenmaterial auf, vermutlich eines Pflanzenfressers. Grundlegend handelt es sich bei allen Knochenfunden hier im Zusammenhang um tierische Abfallprodukte.

Ein Großteil des Fundguts besteht außerdem aus Eisenobjekten. Sie stammen aus unterschiedlichen Kontexten. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Fragmente von Nägeln (Schäfte und Köpfe). Soweit erkennbar, weisen sie teilweise einen eckigen, teilweise einen runden Querschnitt auf, mit unterschiedlichen Größen. Ferner konnten viele undefinierbare Eisenbrocken geborgen werden. Aus der Verfüllung 138 des Brunnens 137 stammen ebenfalls Nagelfragmente sowie einige Eisenbrocken. Einer der Nägel ist recht mächtig und weist eine Länge von 15cm auf. Die Form des Kopfes ist aufgrund der starken Korrosion nicht eindeutig erkennbar. Soweit zu sehen, weist der Schaft einen eckigen Querschnitt auf. Möglicherweise war

er Teil der eventuell ehemals vorhandenen Kastenkonstruktion des Brunnens oder landete als Abfallprodukt darin.

Einen geringen Teil am Fundmaterial machen Buntmetallfunde aus. Besonders interessant ist der Fund einer Fibel aus dem Brunnen 137. Sie wurde im Zuge des ersten Abtrags auf Planum 2 im oberen Bereich des Brunnens erfasst und mittels Fundlistemessung dokumentiert. Von der Fibel sind sowohl der Kopf als auch ein Teil des Bügels erhalten. Der Kopf ist länglich und weist, soweit erkennbar, eine Spiralrolle auf. Dabei könnte es sich um eine Drahtfibel mit Schleifspirale oder um eine Armbrustfibel handeln. Dies kann aber erst eindeutig nach Restauration geklärt werden. Ein weiteres kleines undefinierbares Buntmetallfragment konnte beim nächsten Abtrag des Brunnens erfasst werden.

Beim Ausnehmen der Grube 26 konnte aus der Verfüllung 27 eine kleine Gewandschließe / Gewandhaken mit Spiralenden geborgen werden. Dabei handelt es sich um eine sogenannte Haftel⁴. Aus den Verfüllungen 106 und 350 der Befunde 105 und 349 stammen weitere Buntmetallfragmente. Dabei handelt es sich um zum Teil umgebogene oder umgeschlagene Blechstücke. Aus Verfüllung 203 der Grube 202 stammt das Fragment eines Gürtelteils. Beim Feinputz in Schnitt 14 konnte ferner auf Planum 1 eine Münze erfasst werden. Sie wurde mittels Fundlistemessung dokumentiert, da sie leider kontextlos geborgen werden musste. Selbst nach weiterem Feinputz per Hand konnte dabei kein Befund erfasst werden. Aufgrund der Korrosion kann auf keiner Seite der Münze eine Prägung erkannt werden.

Weitere Funde sind Glas und Glasschlacke. Aus Verfüllung 63 des Befunds 62 konnte eine Scherbe Glas von brauner Farbe geborgen werden. Auch aus Verfüllung 73 der Grube 72 stammt Glas. Dabei handelt es sich um kleine, weißlich-trübe Fragmente, die stellenweise leicht irisierend sind. Glasschlacke konnte außerdem aus der Verfüllung 287 der Grube 286 geborgen werden.

Neben den weiter oben erwähnten Keramikscherben konnte aus Verfüllung 110 des Befunds 109 ein bearbeitetes Silexartefakt geborgen werden. Dabei scheint es sich aufgrund der Form und der Bearbeitungsspuren um den Einsatz einer Messerklinge zu handeln. Unter dem Fundmaterial befand sich außerdem weiteres Gesteinsmaterial. Ein Teil davon stammt aus der Verfüllung des Brunnens 137. Dabei handelt es sich um unterschiedliche Gesteinsarten wie Sandstein, vulkanisches Gestein oder auch Flusskiesel und Granit, die sofern erkennbar, unbearbeitet sind.

⁴ Kührtreiber u. a. 2015, 122; 162–163.

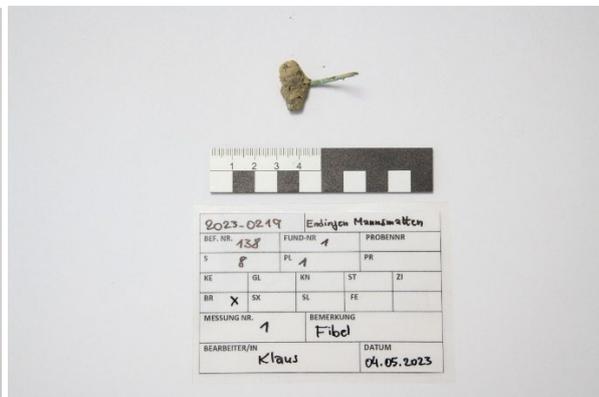


Abbildung 11–13: Fundfotos einiger Scherben aus dem Brunnen 137 (Fundnummer 107) und der Fibel (Fundnummer 1, Unter- und Oberseite)

9. Dokumentation

Die Schnitte wurden nach dem Feinputz mit dem Minibagger auf Planum 1 zunächst fotografisch dokumentiert (Befund- und FG-Foto). Sie wurden mit einer Ausdehnung angelegt, die es ermöglichte, auf das Erstellen eines SFM-Modells zu verzichten. Dies wurde im vornherein mittels Drohnenaufnahmen getestet. Auf diese Weise konnten das Befund- und das FG-Bild anhand eines einzigen Fotos erstellt und postwendend zur Befundbearbeitung ausgedruckt werden. Daraufhin erfolgte sowohl die Befundbearbeitung als auch die Einmessung des Planums (FG- und Nivellements). Die Fläche wurde schließlich befundbezogen per Hand feingeputzt, sodass die einzelnen Befunde in Form von Detailfotos nochmals dokumentiert werden konnten.

Anschließend fand die Beschreibung der einzelnen Befunde statt. Im weiteren Verlauf wurden an den Befunden individuelle Querschnitte angelegt, die entweder anhand von Profilen oder in Form von Arbeitsfotos dokumentiert wurden. Die erstellten Profile wurden fotografisch dokumentiert (Befund- und FG-Foto) und eingemessen (Profil- und FG-Nägel). Gegebenenfalls wurde ein SFM-Modell erstellt. Nach Sicherstellung der Dokumentation der Befunde in den Profilen und nach Kontrolle der Messwerte wurden diese im Anschluss entnommen und die Profile abgebaut. In Einzelfällen wurde beim Ausnehmen ein Negativ des Befunds erstellt und dieses in Form eines Arbeitsfotos dokumentiert. Die jeweiligen Funde wurden bis zur weiteren Bearbeitung entsprechend verpackt und sachgerecht gelagert. Die fotografische Dokumentation erfolgte sowohl mit der Drohne der Marke DJI als auch mit der Spiegelreflexkamera der Marke Canon.

Bei einigen Befunden handelte es sich oftmals nur noch um Befundreste von wenigen Zentimetern Tiefe, was schließlich nach Erstellen von Querschnitten erkannt werden konnte. Diese wurden ausschließlich in Form von Arbeitsfotos dokumentiert. Andere Befunde mussten nach dem Feinputz auf Planum 1 bereits verworfen werden, da die Befundreste im Zuge des Feinputzes schon abgetragen wurden. Des Weiteren lagen einige der Befunde im Bereich der Grabungsgrenze, wodurch sie lediglich im Bereich der jeweiligen Schnittkante dokumentiert werden konnten. Aufgrund dessen konnten diese Befunde nie vollständig erfasst werden.

10. Naturwissenschaftliche Maßnahmen

Während des Abtrags des Brunnens 137 von Planum 1 auf Planum 2 konnte im Brunnenschacht die Schicht 259 erfasst werden. Sie bestand hauptsächlich aus Holzkohle mit Einschlüssen von verziegeltem Lehm und befand sich mehr oder weniger flächig im Brunnen. Nach Abtrag auf die Schicht wurden Nivellements genommen und Arbeitsfotos erstellt. Ein Teil der Schicht wurde als Probe entnommen (Probennummer 103). Sie wurde luftdicht in einer Fundtüte und in einem Probeneimer mit entsprechender Beschriftung verpackt. Die Probe dient sowohl zur C14-Datierung als auch zur Beprobung allgemein. Ferner konnten im Sohlenbereich des Brunnens Reste eines Holzes / Holzbalkens (Probennummer 104) erfasst werden. Dieses befand sich in feuchtem Milieu, sodass es mit umgebendem Sediment anhaftend geborgen werden musste. Dazu wurde es fachgerecht in Fundtüten sowie in Probeneimern mit entsprechender Beschriftung verpackt und dem LAD bereits übergeben. Die Probe kann zur dendrochronologischen Datierung sowie zur Holzartenbestimmung dienen.

11. Maßnahmen am Fundmaterial

Nach fachgerechter Bergung der Funde wurden diese entsprechend den Grabungsrichtlinien weiterbearbeitet. Keramik, Knochen, Steine und Ziegel wurden gewaschen und getrocknet. Stets wurde die Fundliste geführt. Nach dem Trocknen wurde zunächst eine Auswahl der Funde getroffen, die fotografiert werden sollten. Dabei konnten einige besondere Stücke ausgewählt werden. Nach Aufnahme der Fotos wurden die zu beschriftenden Funde gemäß der Grabungsrichtlinien lackiert, beschriftet und erneut lackiert. Nach weiterer Trocknung wurden die Funde entsprechend getrennt nach ihren Materialien verpackt und nach Befundnummern sortiert. Glas wurde je nach Korrosionsfortschritt ungewaschen und unbeschriftet in Fundtüten verpackt und gekühlt gelagert. Diese Vorgehensweise wurde bei den Metallfunden ebenfalls angewandt. Im Fall der Fibel (Fundnummer 1) sowie der beiden Proben 103 und 104 fand eine vorzeitige Übergabe statt. Die Fibel wurde fachgerecht geborgen und in einer Fundtüte luftdicht gekühlt aufbewahrt, bis sie dem LAD zur Weiterreichung in die Restauration übergeben wurde.

12. Ergebnisse und Zusammenfassung

Im Zuge der Erschließung des Gewerbegebiets „Mannsmatten“ in Endingen a. K. „Bei den Mannsmatten“ wurde eine Fläche von insgesamt 2546m² archäologisch untersucht. Dabei konnte der Großteil der geplanten Zufahrtsstraße mit dazugehörigem Wendehammer sowie der Bereich des geplanten Versickerungsbeckens ergraben werden. Schon bei der Sondage des LAD 2020 konnten in den Baggerschnitten mehrere archäologische Befunde erfasst werden. Bei der Grabung Endingen-Mannsmatten 2023 konnten ferner insgesamt 390 Befundnummern und 145 Fund- sowie zwei Probennummern vergeben werden. Im östlichen Bereich der Grabungsfläche und im Bereich des geplanten Wendehammers konnte nur eine geringe Anzahl an Befunden erfasst werden. Dabei handelte es sich größtenteils um kleine und mittelgroße Gruben von zumeist runder oder eckiger Form. Die Anzahl der Befunde stieg im Verlauf der Grabungsfläche nach Westen und Süden hin deutlich an, sodass von einer mittleren und stellenweise hohen Befunddichte in diesen Bereichen gesprochen werden kann. Bei den Befunden handelte es sich auch hier zumeist um kleine und mittelgroße Gruben von runder, ovaler oder eckiger Form. Nur selten kamen größere Befunde zutage, wie die beiden Gruben 160 und 180 aus Schnitt 10. Als auffällig erwies sich der erhöhte Anteil an Gräben, Gräbchen und länglichen Gruben in den

Schnitten 8 bis 10. Dies konnte in Schnitt 16 ebenfalls beobachtet werden. Einen besonderen Befund stellte der Brunnen 137 dar. Dabei handelte es sich um einen Erdbefund mit Brunnenschacht und dazugehöriger Baugrube. Beim Bau wurde möglicherweise eine Schalenkonstruktion angelegt (aus Flechtwerk o. Ä.), die mit Löss verfüllt wurde. Im Inneren befand sich der Brunnenschacht. Der Fund eines Holzes könnte ferner auf eine ehemalige Kastenkonstruktion hinweisen. Die Befunde waren alle im Schwemmlöss eingetieft, bei einigen Befunden handelte es sich um Befundreste. Dabei dürfte davon auszugehen sein, dass die Befunde bereits innerhalb des Übergangshorizonts von Oberboden zu Schwemmlöss vorhanden waren. Sie konnten aber aufgrund des Sediments erst auf dem Schwemmlöss erkannt werden.

Grundsätzlich handelt sich beim Fundgut zum Großteil um keramisches Material. Dabei kamen in vielen Befunden spätmittelalterliche und / oder frühneuzeitliche Scherben zutage. Reste von Eisenfragmenten in Zusammenhang mit glasierten Keramikscherben lassen einige Befunde in das späte Mittelalter, frühestens aber in das 13. Jahrhundert⁵, datieren. Die schwarz glasierten Blattkachelfragmente aus der Grube 284 stammen vermutlich frühestens aus dem 15. Jahrhundert. Weitere Scherben von unglasierter oder auch glasierter Irdenware lassen ebenfalls eine Datierung in das späte Mittelalter zu. Die Malhornware aus Grube 226 sowie das Steinzeug aus Grube 72 weisen eine Datierung in den jüngeren Abschnitt der frühen Neuzeit⁶. Einige Keramikfragmente könnten jedoch die Datierung in eine frühere Zeitstellung erlauben, so auch beim keramischen Material aus Grube 174. Dabei könnte es sich um urgeschichtliche Scherben handeln, da plastische Leistenauflagen, wie sie eine Scherbe der Fundnummer 55 aufweist, sowohl in bronzezeitlichen als auch in eisenzeitlichen Kontexten vorkommen. Diese können aber insbesondere im Siedlungsmaterial der Hallstattzeit (Ha C und Ha D1)⁷ aufgefunden werden. Die stark facettierte Randscherbe aus der Grube 148 mit horizontalen Rillen beziehungsweise Kammstrich weist eine bräunlich-schwarz bis dunkelgraue Farbe auf. Dabei könnte es sich um handaufgebaute Grobkeramik der Latènezeit handeln⁸. Die Vergesellschaftung mit einem Eisennagel lässt zumindest keine sehr viel frühere Datierung zu. Dabei ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen frühmittelalterlichen Kontext handelt, da handgemachte Grobkeramik, auch häufig mit Kammstrich, bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. auftritt⁹. Einige der aus dem Brunnen 137 stammenden reduzierend gebrannten Scherben könnten anhand der Verzierung ebenfalls in einen eisenzeitlichen Kontext weisen. Dabei handelt es sich zum einen um verschiedenen Kammstrich und zum anderen um Stempelgrübchen. Die meisten Scherben weisen einen unregelmäßigen Kammstrich auf, was insbesondere für die Grobkeramik der Spätlatènezeit

⁵ Vgl. Schreg 2007, 235.

⁶ Ebd., 238–244.

⁷ Ebd., 144.

⁸ Vgl. Ebd., 155–159.

⁹ Ebd., 196–197.

charakteristisch ist. Die Stempelgrübchen-Verzierung / Fingernageleindrücke weisen ebenfalls in die Spätlatènezeit, wobei diese Zierweise in anderen Epochen ebenso vertreten ist. Die nachoxidierten beziehungsweise oxidiert gebrannten Scherben aus dem Brunnen 137 ließen anhand der Herstellungsart und besonders anhand der orangenen und grauen Farbe eine Datierung in die römische Kaiserzeit zu, möglicherweise in die frühe und mittlere RK¹⁰. Die vermutlich engobierten Stücke sowie der „dreiriefige“ (Amphoren-) Hals deuten ebenfalls darauf hin. Die Scherbe aus der Baugrube 169 weist starke Ähnlichkeiten zu den Scherben der Fundnummer 107 auf und ist möglicherweise zeitlich ähnlich einzuordnen. Die kleinteiligen Scherben der Terra Sigillata können aufgrund fehlender Verzierung und des Fehlens eines Töpferstempels nicht zur genaueren Datierung herangezogen werden.

Bei der Fibel aus dem Brunnen 137 könnte es sich um eine Drahtfibel mit mehrschweifiger Spirale handeln. Die genaue Anzahl der Schleifen sowie der vordere Bügelteil am Kopf, der teilweise als datierendes Merkmal herangezogen werden kann, können aufgrund des anhaftenden Sediments nicht erkannt werden. Dies kann erst nach Restauration geklärt werden. Fibeln mit Spiralschleifen sind besonders für die Mittel- und Spätlatènezeit charakteristisch¹¹. Diese lassen sich allerdings in der römischen Kaiserzeit auch in Form der Armbrustfibeln wieder finden. Die aus der Grube 26 stammende Haftel weist eine Datierung in die frühe Neuzeit. Die übrigen Funde können nicht zur weiteren zeitlichen Einordnung herangezogen werden.

Anhand des datierenden Materials handelte es sich beim Großteil der auf der Grabungsfläche archäologisch untersuchten Befunde um spätmittelalterliche und neuzeitliche Gruben. Dies betraf insbesondere die Schnitte 1 bis 7 und 11 bis 16. Das in den Befunden enthaltene Fundgut weist in den meisten Fällen auf eine Funktion als Abfallgrube hin, wenngleich die Anzahl der Funde in den einzelnen Befunden eher gering war. Oftmals konnten bis auf veriegelten Lehm und Holzkohle (verkohltes Holz) keine weiteren Einschlüsse erfasst werden. In sehr vereinzelt Fällen waren die Gruben sogar fast fundleer. Viele der Funde konnten aus den Schnitten 8 bis 10 geborgen werden. Dabei stammte ein Großteil des Fundguts aus dem Brunnen 137, der einen besonderen Befund darstellte. Die meisten anderen Befunde lieferten vorwiegend einzelnes Fundmaterial. In den Schnitten 8 bis 10 konnte nur wenig datierendes Material erfasst werden, das eine frühere zeitliche Einordnung zuließe als Spätmittelalter und Frühneuzeit. Dabei handelt es sich um Funde aus den Befunden 137, 148, 169 und 174. Einige der Keramikscherben deuten hierbei auf einen eisenzeitlichen respektive römischen Kontext. Die Fibel aus dem Brunnen 137 bietet (bisher) einen ähnlichen zeitlichen Rahmen. Genauere Datierungen anhand der Funde sind nicht möglich. Grundlegend scheint die Nutzungsphase des Brunnens vermutlich in einen

¹⁰ Schreg 2007, 164–167.

¹¹ Müller/Steuer 2011, 48–52.

römischen Kontext eingeordnet zu sein, obwohl einige Funde eine frühere Zeitstellung erlauben würden. Hinzuzufügen ist, dass eine Datierung über die stratigraphische Lage der Funde nicht möglich ist. Die Fibel lag beispielsweise im oberen Bereich des Brunnenschachts und wurde bereits im Zuge des ersten Abtrags geborgen, während der (Amphoren-) Hals aus dem untersten Bereich des Schachts stammt. Eine mehrphasige Nutzung des Brunnens in den letzten Jahrhunderten v. Chr. und den ersten Jahrhunderten n. Chr. ist nicht ausgeschlossen. Prämisse ist die einwandfreie Datierung der Fundstücke. Ferner ließe sich dies durch eine Radiocarbon-Datierung der Holzkohleschicht 259 sowie eine dendrochronologische Datierung der Holzprobe mit der Probennummer 104 genauer eingrenzen.

Angesichts zahlreicher römischer Fundstellen im nördlichen Breisgau¹², insbesondere am Kaiserstuhl, sind die römischen Funde nicht überraschend. Anhand der vorläufigen Auswertung der Befunde und Funde kann hier in Endingen-Mannsmatten nicht von zusammenhängenden Siedlungsbefunden gesprochen werden. Das Befund- und Fundbild zeigt jedoch, dass gerade im südlichen Bereich und im westlichen Teil der geplanten Zufahrtsstraße Tätigkeiten im Zuge einer (kurzzeitigen) Besiedlung respektive Landnutzung stattfanden. Hinweise auf eine zeitliche Einordnung von der (späteren) Urgeschichte bis in die Neuzeit liefert besonders das keramische Fundmaterial.

¹² Weber-Jenisch 2004, 43–46.

13. Verzeichnis

- Kühtreiber u. a. 2014
K. Kühtreiber / B. Fettinger / G. Heiss, „... der Leichenhof unter den Fenstern der Propsteiherrschaft ...“. Der frühneuzeitliche Friedhof auf dem Propsteiberg bei Zwettl. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 30, 2014, 111–175.
- Müller / Steuer 2011
R. Müller / H. Steuer, s. v. Fibel und Fibeltracht. RGA² 8 (Berlin, Boston 2011²) 411–607.
- Schreg 2007
R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit³ (Tübingen 2007).
- Weber-Jenisch 2004
G. Weber-Jenisch, Der nördliche Breisgau in römischer Zeit. Arch. Nachr. Baden 68/69, 2004, 43–56.